

Erfurt, d. 10. 9. 1910.

Sehr geehrter Herr Professor!

Wegen der Gattung Thomopsis erlaube ich mir, Ihre Zeit für einige Minuten in Anspruch zu nehmen. Für den Botanischen Verein der Prov. Brandenburg soll ich die Bearbeitung der Sphaenopsiden und Melanconien vornehmen und bin jetzt bei Thomopsis. Da möchte ich natürlich möglichst genau Bescheid wissen und bitte Sie, sehr geehrter Herr Professor, um freundliche Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Welche Species nehmen Sie bis jetzt zu Thomopsis (Es handelt sich für mich besonders um die Deutschen, resp. die in der Mark Brandenburg gefundenen Arten, worunter sich viele Exoten befinden, die im Berliner Botanischen Garten gesammelt wurden.)

2. Welches halten Sie für das Hauptmerkmal der Gattung Thomopsis?

a) die pyramida, supra latiuscule aperta
non regulariter astiolata" oder
b) die basidia, filiformia v. aricularia,
saepe demum succubentia et incurvata".
(Ann. mycol. III, p. 166.)

Über beides?

Ich habe jetzt vorläufig 72 Phoma-Spezies
untersucht und bemerke zu den beiden Punk-
ten Folgendes:

a) Die Fruchthäuse sind bei den von mir
untersuchten, wahrscheinlich (der Sporen wegen)
zu Phomopsis gehörigen Arten eigenartig
gebaut: Der Grund und manchmal auch ein
Teil der unteren Wand bestehen nicht aus
umgebildeten Zellen, die eine feste Wand des
Gehäuses darstellen, sondern höchstens aus
locker verflochtenen Hyphen, die auch hyalin
bleiben. Je mehr nach aussen, desto mehr
bräunen sich die Hyphen, ~~zu~~ verwachsen
auch immer dichter und bilden nach außen
eine vielschichtige, außen schwarz, nach
innen allmählich heller werdende, aber

stets zellig-parenchymatisierte Wand, die mit mehr oder weniger deutlichem, oft sehr breitem, unregelmäßigem Porus geöffnet ist. Das ganze auf dem Hien entstandene Gehäuse durchbricht dann gewöhnlich die Epidermis des Substrats polsterförmig, nach außen schwarz erscheinend. Auch der Innenraum ist nicht regelmäßig gefornet, oft ungleichseitig, oft beinahe kammer-artig geteilt.

Die Sporenträger sind immer deutlich, die ganze Wand innen bedeckend, auch auf der kaum sichtbaren Grundfläche, besonders an den Seitenwänden bis oben hin, bisweilen büschelweise zusammenstehend, meist viel länger als die (spindelförmigen) Sporen, am Grunde dicker, nach oben hin zugespitzt.

b) Sporen finden sich zweierlei: Spindelförmige oder länglich-elliptische, gewöhnlich $6-10 \times 2-3 \mu$ messend- und fadenförmige, hakig gekogene, $20-25 \times 1 \mu$. Sie hatte auch die Lepteren für Sporen; sie habe sie nämlich auf den ganz anders geforneten

Sporenträgern aussitzen sehen! Ich hoffe, Ihnen nächstens ein bez. Präparat schicken zu können, aus dem Sie die Überzeugung gewinnen werden, daß es sich wirklich um Sporea handelt.

Aud mehr noch! Genaue Querschnitte zeigen zugleich, daß in einigen Fruchtgehäusen nur spindelförmige, in anderen nur hakenförmig-fadenförmige Sporen vorhanden sind, nur in ganz vereinzelten Schnitten sind beide gemischt! Aud das trotz aller Übereinstimmung in den Formen der Fruchtgehäuse. Freilich kann man nach der Beobachtung mit der Lupe nichts sagen: Hier *Thoma*, hier *Phytocena*; dazu sitzen oft die Gehäuse zu dritt bei einander, so daß man auch bei nicht genügender Isolierung der Schnitte noch sich täuschen kann. Aber das ganze Bild scheint mir nur durch folgende Erklärung möglich zu sein:

Wir haben es mit 2 verschiedenen

Pilzen zu tun:

1) Einer Thoma, die auf in eigentümlichen Gehäusen wohnt (beirathe pleurothyrmia - nische im Sinne Potebnias, A. M. III.) und fast spindelförmige Sporen besitzt.

2) Einer Phytana, die jedenfalls mit der ersten in den Entwicklungskreis des - selben Pilzes gehört (trotzdem ich sie nicht in allen untersuchten Thoma - Arten auffinden konnte!).

Diese zwei Pilze kommen sehr oft gemeinschaftlich vor, sodas ihre Fruchthäuser vielleicht zusammenfließen können und man bei Herausheben eines solchen den Anschein hat, als ob beide Sporen - Arten aus dem - selben Gehäuse stammen - sie mögen sogar mit einander so eng verwachsen, das letzteres einträte!

Aber 2 verschiedene Pilze sind es doch! Natürlich muß die Grundlage für eine ganz genaue Erörterung dieser Frage eine Reincultur beider Arten bilden, und viel-

leicht mache ich mich diesen Winter trotz der
vielen Arbeit, die ich jetzt habe, einmal daran.

Wohin die Gattung *Thomopsis*, die viel-
leicht dann eine etwas veränderte Färbung
erfahren müßte, gestellt werden soll, dar-
über können wir uns später ~~et~~ verstan-
digen.

Die vorliegenden Beobachtungen stam-
men von der Untersuchung einer großen
Anzahl von *Thoma*-Arten, die ich in Fa-
keresse meiner Brandenburgischen Arbeit
vornehmen mußte.

Für Fortsetzung der Mycologie bitte
ich Sie, mir Ihre Meinung über die
angeregten Fragen freundlichst mit-
teilen zu wollen.

Mit bestem Gruß und Hochachtungswort

Ihr
angehender

H. Gildike.